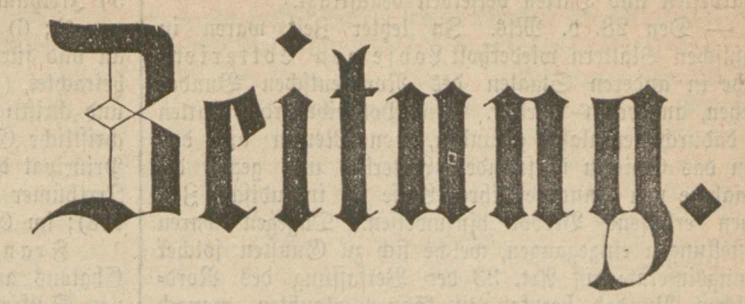
Dienstag, den 29. Juni.

Thorner





Nro. 149. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. 1869.

Zur gefälligen Beachtung.

Unsere geehrten auswärtigen Abonnenten machen wir hierdurch ergebenst darauf aufmerksam, daß mit dem nahen 1. Juli das Abonnement pro 3. Quartal beginnt und bitten zur Erzielung ununterbrochener Lieferung des Blattes um baldgefällige Bestellung bei der nächsten Postanstalt.

Die Expedition der „Thorner Zeitung."

Thorner Geschichts-Kalender.

28. Juni 1706. Der General Smigielski, Anhänger des Königs August II., trifft mit 600 Sachsen und einigen Polen hier ein, um den Wojewoden Potocki, Anhänger von Leszczynski im Lager bei Althausen zu überfallen. (Der Angriff mißlang.)

" 1853. Der Grundstein zum Copernicus-Denkmal wird gelegt.

29. Juni 1849. Die Kaserne im Jacobs-Fort brennt ab.

Deutschland.

Berlin den 27. Juni Mandats-Niederlegung. Von hier wird der „Frkft. Ztg." gemeldet, daß viele Parlamentsmitglieder bis zum Beginn der nächsten Session ihr Mandat niederlegen würden, weil trotz der mit so großen Geldopfern für die Abgeordneten verbundenen, fast achtmonatigen Sitzung dennoch kein nennenswerthes Resultat erzielt worden sei. Aus den angeführten Gründen ergiebt es sich von selbst, daß die Abgeordneten, welche zurückzutreten beabsichtigen, den oppositionellen Fractionen angehören.

— Innerhalb der katholischen Partei in Süd-Deutschland soll sich, wie man der „Zeidl. Corresp." aus glaubwürdiger Quelle mittheilt, eine Scheidung vorbereiten. Die freieren nationalen Elemente sollen es müde sein, unter dem Drucke der ultramontanen Fraction und in Verbindung mit der fortgeschrittensten Domokratie Zwecke zu verfolgen, deren eigentliche Qualität sie inzwischen genauer kennen gelernt haben.

— Der Ministerpräsident Graf Bismarck wird, wie wir jetzt hören, am 30. Juni zu einem längeren Aufenthalt nach Schloß Varzin abreisen.

— Vereinswesen. Wie die „Zdl. Corr." hört, hat der seitens des Abgeordneten Schulze-Delitzsch vorgelegte Gesetzentwurf, betreffend die Verleihung der juristischen Personenrechte an die Vereine, keine Aussicht, die Zustimmung der verbündeten Regierungen des Norddeutschen Bundes zu finden. Außer einer Reihe kleinerer Monita sollen es wesentlich drei Bedenken sein, welche der Ertheilung der Genehmigung entgegenstehen, und zwar: 1) daß alle Vereine darin, wie man zu sagen pflegt, über einen Kamm geschoren sind; 2) daß die gewöhnlichen Gerichte mit den betreffenden Geschäften betraut werden sollen und 3) daß der Entwurf in Betreff der religiösen und politischen Vereine nicht die erforderlichen Garantien bietet. Wie die „Post" meint, spricht das genannte Organ hierbei wohl mehr seine eigenen Wünsche aus, als die Ansichten der betreffenden competenten Behörden.

— Die Kunst-Akademie zu Düsseldorf beging am 22. und die beiden folgenden Tage ihre Jubelfeier ihres funfzigjährigen Bestehens, bei der auch der Kultus-Minister anwesend war.

— Zur Einweihung des Wilhelmshafen. Gewiß ist Niemand in ganz Deutschland, der den bei dieser Gelegenheit gesprochenen Worten des Kriegsministers nicht beistimmte: „Preußen bringt mit diesem Kriegshafen eine Morgengabe dem Bunde, den es aufgerichtet hat als einen Bund der Gemeinsamkeit und des Anschlusses an das große Deutschland. Was des Königs Auge von diesem Punkte erschaut, erscheint als ein neues Denkmal der Kraft des Vaterlandes und zugleich als ein neues Pfand für das Gedeihen und die wachsende Größe desselben." Sicherlich ist es stets die nächste Aufgabe, das Vaterland wehrhaft zu machen, und auch unsere süddeutschen Gegner werden sich der Annennung dessen nicht entziehen können, was Preußen zum Schutze und somit mittelbar zur Einigung Deutschlands gethan hat, was es in seinem Heere, seiner Flotte, seinen Festungen Alles geleistet hat, um Deutschland seinen geachteten Namen wiederzugeben. Aber wir wünschten doch, daß Preußen seine Aufgabe nicht zu einseitig auffaßte und sich dessen bewußt würde, daß außer der materiellen Macht es noch eine andere wichtigere Macht giebt, die die wahre Größe der Völker bedingt, die Macht des Geistes. Der Geist ist es, der auf die Dauer auch über Kanonen und Bajonette den Sieg davonträgt, und der Staat, der ihn zu seinem Bundesgenossen hat, darf sich für unüberwindlich halten. Auch Preußen kann, wenn es den deutschen Geist auf seiner Seite hat, getrost den Kampf mit seinen mißgünstigen Nachbarn aufnehmen. Leider vermissen wir aber noch immer die Anerkennung dieses Grundsatzes, der Deutschland erst auch geistig wehrhaft machen würde gegen alle die finsteren Mächte, die seinen Aufflug mit ultramontanen, pietistischen und reaktionären Fesseln zu hemmen versuchen und eifrig bemüht sind, jenen Zustand nationaler Zerrissenheit und Ohnmacht wieder heraufzubeschwören, in denen sie ihre glänzendsten Triumphe zu feiern gewohnt waren. Wir wiederholen daher den schon öfter gethanen Ausspruch: wenn Preußen an die Spitze der geistigen Bewegung träte, würde es ihm leicht werden unter der Aegide der Freiheit die Einheit Deutschlands herzustellen. Aber so lange die politischen und kirchlichen Dunkelmänner bei uns das große Wort führen, darf uns nicht wundern, daß selbst so bedeutungsvolle Feste, wie das so eben an der Jahde gefeierte, keine nachhaltige Wirkung auf den Theil des deutschen Volkes üben, der noch grollend auf die „goldene" Mainbrücke wartet.

— Die Gesellschaft Jesu zählte am 1. Januar 1869 in allen Ländern 8584 Mitglieder.

— Die offizielle Einweihung des Suez-Canals findet am 17. November statt.

— Zur Humboldtfeier. Die Akademie der Wissenschaften, deren Mitglieder am 100 jährigen Geburtstage Alexander v. Humboldt's (den 14. September d. J.) meist nicht hier, sondern auf Reisen sein dürften, weil ihre Ferien in diese Zeit fallen, hat nach der „Spenersch. Zeitung" beschlossen, die Feier dieses Jubiläums bereits in der am 1. Juli d. J. bevorstehenden Leibnitz-Sitzung durch eine Rede auf A. von Humbold öffentlich zu be-

---

Der schwarze Mann.

Eine Geistergeschichte

von

J . . . H . . . .

Ich wurde meinem Mann im Monat Mai in der Kathedralkirche von Calcutta angetraut. Sein durch das Klima etwas angegriffener Gesundheitszustand veranlaßte ihn bald darauf um einen längeren Urlaub nachzusuchen, so daß wir uns im Februar des nächsten Jahres schon wieder in England befanden. George meinte lachend, er sei seiner kranken Leber außerordentlich dankbar dafür, daß sie ihm die Gelegenheit vermittelt habe, seinen Freunden und Verwandten die junge Gattin schon so kurze Zeit nach der Hochzeit zuzuführen, um sich des, durch seine Wahl bekundeten Geschmackes wegen von ihnen beloben zu lassen. Ich selbst sowohl wie George spielen indessen in dieser durchaus wahrheitsgetreuen Erzählung durchaus nur Nebenrollen, und ich werde auch meines Gatten hier nur erwähnen, wo es durchaus nothwendig ist, obgleich es mir stets, wie auch jetzt, schwer wird, auf andere Themata überzugehen, wenn ich einmal von ihm zu reden begonnen. Meine Schwestern hatten so wenig Geschmack, daß sie ihn für häßlich erklärten, aber sie wissen ja auch den Ausdruck nicht zu deuten, der sein ganzes Gesicht belebt, wenn irgend etwas sein besonderes Interesse erregt. Genug hiervon. Ich habe die Feder zur Hand genommen, um ein Ereigniß höchst seltsamer Art zu erzählen, welches sich während meines Aufenthaltes in London zutrug.

Wir befanden uns auf Besuch bei einem Onkel meines Gatten von mütterlicher Seite, Sir Peter Peckover, dem großen Eisenbahn-Direktor in Gormandy Square, — oder richtiger gesagt meine Wenigkeit war zum Besuche dort, denn George, welcher, — wie, unter uns gesagt, auch ich, — die ewig langen Diners, die außerdem seinem schwachen Magen wenig zuträglich waren, bald satt bekommen hatte, war bereits vor einigen Wochen zu einem alten Schulfreunde auf's Land gereist, um dort seiner Lieblingserholung nachzuhängen, das heißt, ganze Tage lang mit der Angel am Forellenbache oder Fischteiche zu sitzen. Daß ich mich, nachdem mein Mann uns verlassen, im Hause seiner hocharistokratischen Verwandten so recht eigentlich gemüthlich gefühlt, kann ich übrigens nicht sagen, denn Sir Peter ist in seinem Wesen etwas sehr steif und ceremoniös, Lady Peckover, wie gutherzig und liebenswürdig sie auch ist, liebt das Hofmeistern allzusehr, und Julia mit welcher George so sehr gewünscht hatte mich intime Freundschaft schließen zu sehen, — nun, mit Julia habe ich kaum eine einzige Lebensansicht, keinen Gedanken, kein Gefühl, — nicht das Geringste im Geschmacke gemeinsam, ausgenommen ein großes Wohlgefallen an Brüsseler Spitzen.

Was mir an Julia ganz besonders nicht gefällt, ist die schlechte Meinung, welche sie von andern Menschen hegt. Ihrem Glauben nach, gehen neun und neunzig nur darauf aus, die Welt zu belügen, und kaum der Hundertste ist offen und aufrichtig. Alles, was sie nicht mit den eigenen Sinnen wahrnimmt, wird ein für alle Male durchaus von ihr angezweifelt. Sonderbarer Weise verhindert dieser Characterzug indessen nicht, daß sie an Geister und Geisterklopfen glaubt. Um ihren Hang zum Mißtrauen zu kennzeichnen, will ich hier nur eines einzigen Zuges erwähnen, der, wie unbedeutend an sich selbst er auch erscheinen mag, dennoch mit zu meiner Geschichte gehört.

Julia und ich waren eines Tages nach dem Krystallpalaste gefahren, um diese oder jene nutzlosen aber geschmackvolle Kleinigkeiten zu kaufen, und begaben uns dann zu Fuße auf den Heimweg. „O, sieh' nur dort, Julia," rief ich, als wir eben in Gormandy Square einbogen, „der Straßenfeger dort ist ein eingeborener Indier. Der arme Mensch! Wie gern ich ihn einmal hindustanisch anreden, mit einem Sixpence beschenken möchte! Wie bitterlich es den armen Menschen an diesem schrecklich kalten Märztage frieren muß!"

„Nicht wahr, liebes Kind, bevor Ihr nach Indien übersiedeltet, genossest Du Deine Erziehung auf dem Lande?" fragte Julia im Tone unendlicher Ueberlegenheit. —

„Jawohl, nur auf dem Lande."

„Gut, so folge meiner großstädtischen Erfahrung, und verschwende Deine Sixpences nicht an so elende Menschen wie diesen da. Brennt Dir Dein Sixpence vielleicht in der Tasche, so thust Du vernünftiger, wenn Du ihn an Mama für ihre „auf Gegenseitigkeit begründete Waschfrauen-Unterstützungs-Gesellschaft" giebst."

„Aber es wäre so spaßhaft, hier in London mit einem eingeborenen Indier hindustanisch zu sprechen," warf ich ein.

„Es hieße das nur der Trägheit und dem Laster Vorschub leisten," gab Julia im scharfem Tone zurück." Ist dieser Mensch wirklich ein eingeborner Indier, so kann er nur ein Laskar sein, der von seinem Schiffe entlaufen ist. Ich glaube jedoch garnicht, daß er Indien jemals gesehen hat. Er ist höchst wahrscheinlich nichts Anderes als ein gewöhnlicher Irländer."

„Ein Irländer, beste Julia? Ich bitte Dich, betrachte doch nur einmal seine Tracht und seine Gesichtsfarbe."

„Der Mensch hat sich so kostümirt und gefärbt, um das Mitleid und die Aufmerksamkeit der Vorübergehenden zu erregen," war Miß Peckover's sehr entschiedene Antwort. „Wenn Du Dich ihm von hinten unbemerkt näherst, und ihm eine Stecknadel in den Arm stießest, (Julia sagte dies in einer Weise, als wenn sie große Lust dazu hätte, dies Experiment zu unternehmen) so würde er Dich sicherlich nicht auf Hindustanisch, sondern im reinsten irländischen Dialekt mit einer Flut von Schimpfwörtern überschritten."

Julia hatte mich während dieses Gespräches rasch am Arm mit sich fortgezogen, so daß wir, eben als sie den letzten Satz schloß, vor der Thür unseres Hauses anlangten.

Am Nachmittage jenes Tages empfingen wir den Besuch von zwei Herren. Der eine von ihnen war ein gewisser Mr. Fishplate Gage, wie man sagt, ein sehr kluger Mann, in meinen Augen jedoch höchst langweilig, da er von nichts zu reden weiß, wie von Eisenbahn-Angelegenheiten. Der andere, Mr. Arthur Long Bowman, ist zwar Rechtsanwalt, hat jedoch niemals Prozesse zu führen, und lebt theils von den Zuschüssen seines Vaters, theils von den Honoraren für Beiträge, welche er periodischen Zeitschriften liefert. Er ist geistreich und sehr gesprächig, und wir hatten eine sehr angenehme Unterhaltung mit einander, während Julia und Mr. Gage höchst ernsthaft die Aussichten mit einander in Erwägung zogen, welche zur Erlangung der parlamentarischen Concession für die neu projectirte Linie zwischen Pedlington Parva und Stoke Pogis vorhanden waren.

gehen und einen unserer ersten Naturforscher mit dem Ausarbeiten und Halten derselben beauftragt.

— Den 28. d. Mts. In letzter Zeit waren in preußischen Blättern wiederholt Loose von Lotterien, welche in anderen Staaten des Norddeutschen Bundes bestehen, angeboten worden. Die Polizeibehörden hatten sich dadurch veranlaßt gefunden, von Neuem auf das gegen das Spielen in fremden Lotterien und gegen die Aufnahme von Annoncen ihrer Loose in inländische Zeitungen erlassene Verbot hinzuweisen. Dagegen waren Vorstellungen eingegangen, welche sich zu Gunsten solcher Zeitungsinserate auf Art. 33 der Verfassung des Norddeutschen Bundes berufen zu können glaubten, wonach „alle Gegenstände welche im freien Verkehr eines Bundesstaates befindlich sind, in jeden anderen Bundesstaat eingeführt werden können.“ Es ist deshalb neuerdings daranf hingewiesen worden, daß jene Deutung eine irrige sei und das gegen fremde Lotterien in Preußen bestehende Verbot auch den Lotterien anderer Bundesstaaten gegenüber der bezüglichen preußischen Gesetzgebung gemäß aufrecht erhalten werde.

Ausland.

— Oesterreich In Graz (Steuermark) hat sich ein deutsch-nationaler Verein gebildet, in welchem kürzlich Graf Ignaz Attems (Sohn des erblichen Reichsrathes Grafen Ferdinand Attems) einen Vortrag über die Stellung Süddeutschlands hielt, worin er den Anschluß von Süddeutschland an den Nordbund als eine Nothwendigkeit und eine patriotische Pflicht erklärte, welche Deutschland von seinen Söhnen verlangen müsse. Die Deutsch-Oesterreicher, schloß der Redner, könnten zwar diesmal noch nicht an dem nationalen Einigungswerke Theil nehmen; sie würden jedoch nach Kräften bemüht sein, jedes Hinderniß desselben hinwegzuräumen; sie würden jeden Versuch einer einseitigen Allianz zwischen Oesterreich und den Südstaaten ablehnen und den Tag mit Jubel begrüßen, an welchem das Werk von 1866 durch den Eintritt der Südstaaten wieder erweitert werde. Die Zuhörer, welche den Saal bis zum Ersticken füllten, gaben ihre Zustimmung durch jubelnden Beifall zu erkennen.

Italien. Es verlautet allmählig Genaueres über die Vorbereitungsarbeiten zum Concil. In der Einberufungsbulle waren als Gegenstand des Concils bezeichnet folgende 6 Capitel: 1) Bewahrung des depositum fidei; 2) Disciplin und Erziehung des Clerus; 3) Heiligkeit und Würde der Ehe; 4) Unterricht und Erziehung der Jugend; 5) Förderung der Religion, Frömmigkeit und Ehrbarkeit der Sitten bei den Völkern: 6) Vertheidigung der Gerechtigkeit und Förderung der Ordnung und des Gedeihens der bürgerlichen Gesellschaft. Die darüber aufzustellenden Canones werden in die gewöhnliche Form gekleidet sein: „Wenn Jemand behauptet — der sei im Bann“ und zerfallen dem Vernehmen nach in folgende Abtheilungen: 1) Pantheismus, Naturalismus, (9 Canones); 2) gemäßigter Rationalismus (7 Canones); 3) Indifferentismus, Latitudinarismus (4 Canones); 4) Socialismus, Communismus, geheime Gesellschaften, Bibelvereine klerico-liberale Gesellschaften (6 Canones); 5) Irrthümer über die Kirche und ihre Rechte (20 Canones); 6) Irrthümer über die bürgerliche Gesellschaft, an und für sich und in ihren Beziehungen zur Kirche betrachtet, (17 Canones); 7) Irrthümer über natürliche und christliche Ethik (9 Canones); 8) Irrthümer über christliche Ehe (10 Canones); 9 Irrthümer über den Principat des Römischen Bischofes (2 Canones); 10) Irrthümer über den modernen Liberalismus (4 Canones); im Ganzen 88 Sätze.

Frankreich. Zu der Rede, welche der Kaiser in Chalons am 24. d. Mts., dem Jahrestage der Schlacht von Solferino gehalten hat, gab Marschall Bazaine Veranlassung. Derselbe hatte im dortigen Lager die Generale, Offiziere und Soldaten, welche den italienischen Feldzug mitgemacht haben und die Erinnerungsmedaille tragen, um sich versammelt, sie vor das Quartier des Kaisers geführt und dort demselben mit folgenden Worten vorgestellt: Sire! Ihre Soldaten von der italienischen Armee erinnern sich, daß heute vor zehn Jahren Ew. Majestät sie zum Siege führte. Dieser glorreiche Jahrestag wird niemals aus unseren Herzen schwinden, die in aller Zeit ergeben bleiben werden dem Kaiser und seiner Dynastie. Es lebe der Kaiser! Es lebe die Kaiserin! Es lebe der kaiserliche Prinz! — Darauf hielt der Kaiser die bereits in No. 148 u. Bl. mitgetheilte Rede. Man nimmt in Paris an, daß der Kaiser durch diese militärische Kundgebung das Zwielicht erneuern wollte, welches stets über seinen Absichten in der auswärtigen Politik lag, das aber in Folge der Wahlen ziemlich zurückgetreten schien. Die Wirkung auf die Finanz- und Handelswelt war daher keineswegs eine günstige, und sie wird auch schwerlich gebessert werden. Wie der öffiziöse „Peuple“ versichert, hat die Rede eine nur friedliche Bedeutung gehabt. Uebrigens sei noch bemerkt, daß Marschall Bazaine zuletzt in Mexiko den Beweis geführt hat, daß alle französischen Kriege Fortschrittskriege sind; er war für diese Rolle besonders passend gewählt. Selbst in Italien war nicht Solferino der letzte französische Kampf, sondern Mentana.

Polen. Die projectirte Erhöhung der Brennereisteuer ist noch rascher, als man erwartete, eine Wirklichkeit geworden. Der Wiadro (Spiritus, 10¼ Quart preuß.) zahlte bis jetzt 2½ Rubel Abgabe, mithin für das Quart, ohne Patensteuer für Brennerei, Brenner ꝛc. etwa 8 Sgr. Jetzt sind nun vorläufig 2 Rubel Zuschlag auf den Wiadro befohlen, also für das Quart Spiritus 13 Sgr. Abgabe zu entrichten. Außerdem muß sämmtlicher Spiritus, der sich am 1. k. M. noch im Besitz der Producenten befindet, auch versteuert werden.

Spanien. Obgleich in der allgemeinen Lage nichts verändert ist, da die hervorragendsten Mitglieder des alten Kabinets ihre Posten beibehalten haben, hat es doch Prim für angemessen gehalten, bei der Vorstellung seiner Kollegen in den Cortes am 19. d. die Grundsätze seiner Regierung zu entwickeln. Er verbreitete sich, wie es bei solchen Gelegenheiten üblich ist, über das Streben der Regierung, Ersparnisse, zu machen und mit allen auswärtigen Mächten in Frieden und Freundschaft zu leben. In letzterer Beziehung erklärte er namentlich ein engeres Verhältniß zu den südamerikanischen Republiken für wünschenswerh. Prim hat entschieden den Gedanken im Kopfe, die Völker spanischer Race einander näher zu bringen, wobei er freilich in Peru, Chili u. s. w. großem Widerstand begegnen dürfte. Im Innern will er mit größter Strenge, ja wie er sagte, mit Grausamkeit jedem Aufstandsversuche entgegentreten. Den Republikanern empfiehlt er allmäligen und besonnenen Fortschritt, da sie nur auf diese Weise ihr Ziel erreichen könnten.

Provinzielles.

§ Briesen. [Schulfest; Jahrmarkt.] Am vergangenen Dienstag feierte die hiesige katholische Schule ihr Kinderfest in dem neuerdings durch Herrn Förster Katscharowski mit Anlagen versehenen Czystochleber-Walde, doch nicht wie herkömmlich mit Musik und Tanz, sondern einfach unter fröhlichem, unterhaltendem Spiel und Gesang der munteren Jugend. Beweggrund der Abschaffung von Musik und Tanz sind die früheren regelmäßig bei dem Feste entstandenen Streitigkeiten und daß das Vergnügen des Tages nicht den Kindern zu Theil ward, sondern in eine allgemeine Belustigung der Erwachsenen ausartete, die durch ihr zügelloses Gebahren den unschuldigen Herzen wahrlich kein nachahmungswürdiges Beispiel gaben. Von diesem Tage ab ist auch der Schulunterricht für die Sommermonate nach dem Vorgehen anderer Orte auf den Vormittag beschränkt und dürfte auch diese Neuerung insofern zweckmäßig sein, als eine große Zahl der Schulbesucher von auswärts kommt und viele durch Armuthsverhältnisse dem Nachmittagsunterricht fern bleiben. Der Johannismarkt war in Folge ungünstiger Witterung nicht stark besucht, worüber besonders unsere zahlreichen Gastwirthe bittre Klage führen. Es war weder in Vieh noch in Produkten Handel; nur die Buden mit den Sehenswürdigkeiten und Eßwaaren hatten Zuspruch, am meisten aber das Carroussel, wenn ihm auch der stereotype Platz auf dem Markt, — man sagt in Folge einer Wette — durch demonstratives Einschreiten der Nachbarschaft streitig gemacht wurde. Eine schleunig an das Landrathsamt zu Culm abgesandte Estafette, die jedenfalls unsere Polizei Mores lehren sollte, hielt die Bewohner einen Augenblick in Spannung, bewirkte aber weiter nichts, als daß das Drehgerüst unter gewaltigem Pauken und Dudeln zur Freude der Reit- und Fahrlustigen unbeschadet auf seiner alten Stelle verblieb und wohl auch bleiben wird, da der Markt seit Urzeiten der Tummelplatz aller Schaustellungen in Ermangelung eines anderen passenden Ortes gewesen ist. —

— Graudenz. [Weichselbrücke.] Nach dem „Gr. Ges.“ hat Herr Brücken-Ing. Schmick zu Frankfurt a. M., welcher die Pläne zu dem Brückenprojekt liefert, geschrieben, daß die Herstellung der Brücke 300,000 Thlr. erfordern werde, weil das Flußbett der Weichsel in der Nähe der Thorner Vorstadt, wo eben die Anlage der Brücke wünschenswerth erscheint, erheblich tiefer ist, als vorauszusehen war. Die Nothwendigkeit, drei Pfeiler auf pneumatischem Wege zu gründen und die zum Schutze der Pfeiler nöthigen Bauten, welche im tiefen Wasser sehr theuer werden, erfordern den Mehraufwand Das hiesige

---

„Beiläufig, Mr. Bowmann,“ sagte ich, glauben Sie es, daß unter den fremden Nationalitäten in London auch die Hindus als Gassenkehrer vertreten seien? Meine Cousine Julia behauptet, diese Leute seien sämmtlich Irländer.“

„So ist Miß Peckover denn selbst für dies skeptische Zeitalter noch überskeptisch,“ entgegnete Mr. Bowman lächelnd. „Ein kaum vierhundert Schritt von diesem Hause entfernter Straßenübergang wird stets von einem Hindu gefegt, dessen Nationalität schon auf den ersten Blick unverkennbar ist.“

„Sie reden von demselben Menschen, welchen meine Cousine und ich bemerkten, als wir heute morgen nach Hause zurückkehrten. Er fegt hier in Gormandy Square, nicht wahr?“

„Ganz richtig. Die orientalischen Sprachen sind mir nun freilich fast gänzlich fremd; daß dieser Mann jedoch ein echter Eingeborener Hindustan's ist, kann ich nicht im Geringsten bezweifeln. Außerdem habe ich auch unsern Straßenfeger, als eine höchst interessante Species des menschlichen Geschlechts, ganz besonders genau studirt, habe ihn beobachtet, wie er, mit dem Besen unter dem Arme, fast wie verschämt, im tiefsten Schatten der Häuser seiner elenden Wohnung zuschleicht, und dann meine Freude daran gehabt, ihn ohne jenes werthvolle Justrument, in kurzem Matrosenwamms und selbstbewußter, höchst unbefangener Haltung, wieder auf die Straße heraustreten zu sehen, um irgend welche farbige Delikatesse zu seiner Abendmahlzeit einzuhandeln. Was übrigens die hier in London lebenden Hindus anbetrifft, meine beste Mrs. Miles, so sind sie Wesen ganz eigenthümlicher Art, wenigstens ist ihre Anhänglichkeit an die Sitten und Gebräuche ihres fernen Vaterlandes merkwürdig. Wäre es passend für eine Dame dort zu erscheinen, könnte ich Sie in eine orientalische Colonie im äußersten Osten London's führen, wo Sie, vom Klima und von der Bauart der Häuser abgesehen, sich plötzlich nach Calcutta versetzt zu sehen glauben würden. No. 11 in jener Straße (ich liebe es, genau zu sein), dem ganzen Aeußern nach ein Haus ganz gewöhnlicher Art, ist in Wirklichkeit ein mit Götzenbildern ganz überladener Heidentempel, wo der Hindu, der ganzen Orthodoxie und Geistlichkeit des Kirchspiels zum Trotze, seine sonderbaren Gottheiten genau in der Weise seines Landes verehrt, während im Hofe vermittelst von einer unternehmenden Waschfrau gemietheter Stangen und Seile, die schrecklichen Ceremonien des Churruck gefeiert werden. Wissen Sie vielleicht, worin diese bestehen?“

„Gewiß. Sie bestehen darin, daß diese Menschen sich an durch's Fleisch geschlagenen Haken mit Seilen in die Höhe ziehen, und so hin- und herschwenken lassen.“

„Sehr richtig. Was werden Sie aber dazu sagen,“ fuhr Mr. Bowmann fort, „wenn ich Ihnen die Versicherung gebe, daß von einer Anzahl Hindus, bei einer gewissen Gelegenheit, ein alter, ausrangirter Omnibus angekauft wurde. Können Sie errathen, zu welchem Zwecke das geschah, Mrs. Miles?“

„O, ja,“ erwiederte ich schaudernd. „Man wollte ihn als Juggerrantwagen benutzen.“

„Ganz richtig,“ bestätigte Mr. Bowmann. „Die colossale Gallione eines ausgedienten Ostindienfahrers mußte das Bild des Gottes ersetzen, und dann wurde der Omnibus, mit gellenden und heulenden Hindus bis zum Ersticken vollgepfropft, in dem kleinen Raume jenes Hinterhofes hin- und hergefahren. Eine solche Scene in allen ihren grotesken und entsetzlichen Einzelheiten bildlich darzustellen, würde den Pinsel eines wahrhaft großen Malers erfordern.“

Dieser anregenden Unterhaltung gegenüber athmete Alles zahme Prosa, was Gage und Julia einander erzählten.

„Die einzige wirkliche Opposition geht von Jackson aus,“ hörte ich den Ersteren sagen, „alle übrigen Gegner des Projects sind abgekauft. Wir haben ihm das Anerbieten gemacht, in nächster Nähe seines Parkthores eine Station anzulegen, aber er will auch darauf nicht hören.“

„Der Mann muß noch sehr altmodische Ansichten haben,“ bemerkte Julia mit großer Ruhe.

Mr. Gage und Julia waren, wie ich bisher zu erwähnen vergaß, Brautleute, und bei ihren Zusammenkünften pflegte sich das Gespräch stets um Eisenbahnen oder andere geschäftliche Interessen zu drehen. Wenn ich an meinen theuren George denke, an seine romantischen Empfindungen, seinen, mit meiner innersten Natur so ganz harmonirenden Euthusiasmus, so kann ich der Allmacht wahrlich nicht dankbar genug dafür sein, daß — Doch ich will hier von diesem Gegenstand nicht weiter reden.

Als eine seltene Ausnahme von der Regel waren wir an jenem Tage nirgends zum Diner geladen, und so verlebten wir denn einen sehr stillen und angenehmen Abend, das heißt, Sir Peter hielt, mit dem Taschentuche über dem Gesicht, im großen Lehnstuhl vor dem Feuer sein gemüthliches Schläfchen, Lady Peckover sah einen Haufen von Contobüchern ihrer Haushalt-Liferanten durch, Julia übte sich auf dem Piano ein neues Stück von Mirella ein, und ich schrieb einen köstlich langen Brief (vier klein geschriebene Seiten nebst Querschrift) an meinen theuren George, als Antwort auf seine letzte sehr kurze Epistel von zehn Zeilen, in welchem von nichts die Rede war, wie von einem riesig großen Hecht, den er gefangen hatte. Gegen elf Uhr begaben wir uns Alle zur Ruhe, doch beschäftigte ich mich noch bis gegen zwölf Uhr damit, gewisse alte, mir besonders liebe Briefe meines Gatten durchzulesen.

Mein Feuer war endlich fast ganz niedergebrannt, und diese Wahrnehmung mahnte mich denn ebenfalls zu Bette gehen. Ich hatte soeben den letzten der geliebten Briefe wieder zusammengelegt, als mir plötzlich einfiel, daß ich mein Arbeitskörbchen unten vergessen hätte. Der Gedanke, es bis zum Morgen dort stehen zu lassen, widerstand mir, denn es lag zufällig grade George's erstes Geschenk, ein Armband darin, und ich hätte nicht zu schlafen vermocht, wenn es sich nicht im Bereiche meiner Hand befunden hätte. Die Sache war sehr unangenehm, denn es wird dort im Hause durchaus nichts wie Gas gebrannt — in der Küche nicht minder, wie in allen Wohn- und Schlafzimmern. Hätte sich in meinem Zimmer eine Wachskerze befunden, so würde ich diese natürlich angezündet haben, und wäre nur ein Schächtelchen Streichhölzer dort gewesen, so hätte ich es mit mir genommen. Da ich jedoch weder das Eine noch das Andere besaß, so mußte ich mich wohl entschließen, im Dunkeln hinunter zu gehen. Des Orts, wo ich das Arbeitskästchen hatte stehen lassen, erinnerte ich mich ganz genau, nämlich ganz nahe der linken Ecke des Louis Quatorze-Tisches im Frühstückszimmer. Ich wußte, daß es mir nicht die geringste Schwierigkeit machen würde, es zu finden.

Mein Herz schlug ein wenig schneller wie gewöhnlich, als ich die Treppe hinabstieg, denn es war mir fast, als herrschte eine unnatürliche Stille im Hause, doch erreichte ich das Frühstückszimmer, ohne daß mir das Geringste zugestoßen wäre, fühlte nach dem Louis Quatorze-Tische

Brückenbau-Comité hat, da Herr Dr. Gallus Graudenz Ende d M. verlassen wird, Herrn Paul Chales zum Vorsitzenden erwählt.

— Danzig. Die Oberpostdirection in Danzig hat für den dortigen Regierungsbezirk vom 1 Juli ab versuchsweise das Porto für Stadtpostbriefe und für solche Briefsendungen welche nach einem innerhalb des Bezirks der Aufgabepostanstalt belegenen Orte adressirt sind, auf 6 Pfennige, statt bisher 1 Sgr. herabgesetzt. Die Befugniß ist der Postverwaltung bekanntlich durch das Bundespostgesetz ausdrücklich eingeräumt.

— Ostpreußen. Jetzt gesteht auch ein den Regierungskreisen nahe stehendes Organ, die „Zeidl. Corr." den in Ostpreußen noch immer herrschenden Nothstand zu. Die Lage der Grundbesitzer in der Provinz Ostpreußen ist nach dieser Quelle nach wie vor eine mehr als bedrängte, so daß die Insolvenz fast schon als der normale Zustand erscheint und massenhafte Subhastationen bisher nur dadurch ausgeschlossen sind, daß beim Mangel jeglicher Kauflust die Gläubiger selbst dies letzte Mittel nicht anzuwenden wagen. Wie nicht anders zu erwarten, wirkt dieser Zustand natürlich deprimirend auf alle sonstigen Bestrebungen.

Posen, den 25. Juni. Nach einer Anordnung der Kgl. Regierung soll auf Kosten der Gemeinde für jede Elementarschulclasse das Portrait des Königs angeschafft werden. Die hiesigen Elementarschulen sind dieser Anordnung bereits nachgekommen.

— Die Ostseebadeorte in der Provinz Preußen haben bisher von dem kalten und regnerischen Wetter arg zu leiden gehabt. In Cranz und Neukuhren sieht es öde aus, in unserm kleinen Kahlberg stehen noch immer Wohnungen leer und auch die Danziger Badeorte waren bis jetzt spärlich besucht.

Lokales.

— **Personal-Chronik.** Herr von Reichenbach, Oberst und Commandeur von Küstrin, ist unter Verleihung eines Patents seiner Charge, zum Commandanten von Thorn ernannt.

— **Feuer.** Der Urheber des Feuers auf der Mocker, welches daselbst in der Nacht vom 25. zum 26. d. das Dach eines Wohnhauses zerstörte, ist entdeckt und verhaftet worden. Derselbe ist ein Lehrbursche des Hausbesitzers, Tischlermeisters Leichnitz, welcher sich zur Zeit des Feuers außerhalb des Hauses bei auf einem Gute übernommenen Arbeiten befand. Auch letzterer soll verhaftet sein.

— **Verkehr.** Auf der Weichselstraße trafen am vorigen Sonnabend 114 alte, ausrangirte Geschütze (Kanonen Mörser ꝛc.), zusammen 1400 Ctr. schwer, unter Aufsicht eines Russischen Kapitäns, aus Modlin hier ein und wurden nach Petersburg spedirt. Unter den Geschützen befanden sich auch einige, welche die Russen dem „alten Fritz" im siebenjährigen Kriege abgenommen hatten,

— **Zur Charakteristik der russischen Grenzsperre.** Die Leser u. Bl. können theils aus eigener Wahrnehmung, theils aus beglaubigten Thatsachen entnehmen, was es mit besagter Grenzsperre auf sich hat und wie dieselbe von den jenseitigen Beamten gehandhabt wird, nichts destoweniger dürfte für sie nachfolgende Mittheilung von der russisch-preußischen Grenze nicht ohne Interesse sein. Auch sie ist ein Beitrag zur Signatur des lackirten Barbarenthums in Rußland. Wir lesen nämlich:

An der Grenze stehen in bestimmten Entfernungen von einander Wachthäuser und überall begegnen wir patrouillirenden Soldaten die auf Jeden vigiliren, welcher unbefugt in Rußland eindringen will. Im Sommer halten sie sich oft hinter Kornfeldern oder in Gebüschen verborgen. Aber seid ja nicht zu wagehalsig, meine Freunde! Seht dort jene Gesellschaft fein geputzter Damen. Sie haben einen Spaziergang am Ufer des Grenzbaches gemacht, haben Blumen gepflückt und Kränze gewunden. An einer seichten Stelle, wo der kleine Bach von der Sommerhitze fast ausgetrocknet ist, kommt es ihnen in den Sinn, hinüberzugehen, um einzelne Blumen zu pflücken, die dort so verführerisch im Schatten der nahen Gebüsche blühen. Man führt den Plan aus. Lachend und scherzend hat Niemand eine Ahnung von Gefahr, bis der Anblick zweier Grenzsoldaten, die ihnen bereits den Rückweg abgeschnitten haben, anfängt Besorgniß zu erregen. „Aber," meint, man, „sie werden doch nicht unvernünftig sein, sie werden doch anständige Damen respektiren. Man will ja nicht schmuggeln, sondern nur spaziren gehen." Meine Damen, der russische Soldat hat keine Vernunft, beleidigen Sie ihn nicht, er darf keine haben. Sie haben die schwere Sünde begangen, die Grenze Rußlands an unerlaubter Stelle ohne Paß zu überschreiten. Dem Gesetze gemäß dürfen Sie, selbst mit einer Legitimationskarte versehen, nur an dem Zollhause neben der Hauptstraße in das Nachbarreich eintreten. Hier tragen Sie ihren Namen in das Paßbuch ein und begeben sich zu dem Hauptzollamte, wo Ihr Name und Signalement nochmals gebucht und ihr Paß gestempelt wird. Bei der Rückkehr müssen Sie denselben nochmals stempeln lassen, wenn Sie frei in Ihr Vaterland gelangen wollen. Sehen Sie! Auf Ihre beredten Vorstellungen ertönt statt jeder Antwort ein rauhes „Pascholl!" und wenn Sie nicht die Bajonettspitze im Rücken fühlen wollen, müssen Sie vorwärts gehen. „Wohin?" Dem schmutzigen Wachthause zu, in welchem gewisse entsetzliche Thierchen in großer Zahl unbehelligt ein geruhiges und stilles Leben führen. Glücklicherweise begegnet den trostlosen Gefangenen ein bekannter Herr, den sie um Schutz anflehen. Er spricht mit den Soldaten und bietet ihnen Geld. Aber es ist zu spät, denn sie sind bereits von dem Vorgesetzten beobachtet worden. Der Beschützer geht in das Wachthaus und kommt nach einiger Zeit heraus, die ersehnte Freiheit zu verkünden. In dem allgemeinen Jubel übersieht man seine nur gezwungen freundliche, süßsaure Miene. Ahnen Sie nichts? Der galante Beschützer hat für Sie à Person 11 Rubel Strafe erlegen müssen und da $4 \times 11 = 44$ ist, so kann eine solche unnütze Ausgabe selbst einen reichen liebenswürdigen Gentleman einen Augenblick um den Humor bringen. Sie mögen sich freuen, daß Ihr Abenteuer diesmal einen so schnellen und glücklichen Ausgang genommen hat. Wenn Ihr Retter nicht erschienen wäre, hätte man Sie vielleicht nach der 3 Meilen entfernten Kreisstadt transportirt und dort bis zur weiteren Entscheidung in ein schmutziges Gefängniß eingesperrt. In Kriegszeiten hätte man Sie sicher noch härter behandelt. Zur Zeit des Krimkrieges wurde bei Memel eine Gesellschaft von 3 Herren und 2 Damen unter Mühseligkeiten aller Art bis nach Petersburg geschleppt. Sie waren so unklug gewesen, sich in englischer Sprache zu unterhalten. Diesen Umstand gedachte der servile Zolldirektor zu seinem Vortheil auszubeuten und ließ sie als Spione behandeln.

— **Zur Ernte.** Am Rhein, in Westphalen und in der preußischen Provinz Sachsen haben die Larven des Getreidelaufkäfers, allerdings nur partiell und local empfindlich den Roggenfeldern geschadet, dessenungeachtet dürfte auf eine gute Mittelernte davon zu rechnen sein. Weizen, Gerste und Hafer stehen daselbst gut. Im Königreich Sachsen scheinen die Maifröste den vorher sehr schönen Feldstand geschädigt zu haben. Dasselbe ist in der Mark Brandenburg, der Uckermarck und Vorpommern der Fall. In Mecklenburg ist viel Weizen englischen Ursprunges ausgewintert und vermochte nur zum Theil sich wieder zu erholen. Die heimischen Sorten stehen dagegen vorzüglich, und Roggen stellt eine mäßige Durchschnittsernte in Aussicht. Posen, Ost- und Westpreußen zeigen ein ähnliches Bild, jedoch haben auch dort Hagelschläge locale Schäden angerichtet.

— **Kommerzielles.** Nach Mittheilung von zuverläßiger Seite aus Polen wird daselbst der auch für den diesseitigen Handelsverkehr mit dem Nachbarlande drückende Chausseezoll vom 1. September d. J. aufhören.

---

umher, fand auch diesen und auf demselben richtig mein Arbeitskörbchen. Eben im Begriffe das Zimmer zu verlassen, hörte ich draußen ein Geräusch, das mir einen furchtbaren Schreck einjagte, — es klang ungefähr, als wenn Jemand zwei oder drei silberne Löffel oder Forken zu Boden fallen ließe. Ich fühlte mich fast einer Ohnmacht nahe, und öffnete so geräuschlos wie möglich die Thür. Unter einer geschlossenen Thür im Hausflur sah ich Lichtschimmer herausströmen.

„Am Ende war das Ganze doch nichts weiter wie ein ganz leerer Schreck," dachte ich bei mir selbst. „Das ist ja die Thür der Küche, und Mr. Slakes, der Kellermeister, der vielleicht noch spät andere Beschäftigung gehabt hat, wird jetzt sein Silberzeug durchsehen." Diese Gedanken waren mir kaum durch den Kopf geschossen, als eben diese Thür sich langsam öffnete, und in derselben eine Gestalt erschien, welche in der einen Hand ein Küchenlicht, in der andern einen ganz mit Silberzeug gefüllten Korb trug. War dies die Gestalt irgend einer zum Haushalte gehörenden Persönlichkeit? In diesem Falle hätten sicherlich nicht die Knie unter mir zu zittern begonnen, wäre ich nicht in einem Zustande halber Bewußtlosigkeit zu Boden gesunken. Durch eine kräftige Willensanstrengung gelang es mir zuletzt, mich wieder zu erheben, und mein Arbeitskörbchen mit krampfhaftem Griffe umfaßt haltend, stieg ich langsam die Treppe hinauf. Sobald ich in mein Zimmer trat, verschloß und verriegelte ich die Thür desselben, und ließ mich dann in einen Lehnstuhl niedersinken, um dem eben Erlebten näher nachzudenken. Das Feuer war nunmehr ganz ausgegangen, die von mir hoch aufgeschrobenen Gasflammen ergossen indessen ein so helles Licht über das ganze Zimmer, daß jene Räumlichkeiten wahrlich traulich erschienen. Ich blickte auf die Uhr. Es war nach eins, und ich mußte also über eine Stunde lang in jenem halbbewußten Zustande unten im Hausflur gelegen haben. Die Hausbewohner zu allarmiren war es jetzt jedenfalls zu spät, das Unheil einmal geschehen, und der Dieb befand sich mit seinem Raube zweifelsohne längst in Sicherheit. Da ich außerdem — um die Wahrheit zu gestehen — einigen Widerwillen dagegen verspürte, mich noch einmal in jene langen, dunklen Korridore hinauszuwagen, so löschte ich das Gas aus und legte mich zu Bette.

„Das ist ja eine ganz außerordentlich merkwürdige Geschichte, die Du mir da erzählst," sagte Lady Peckover als wir Beide am folgenden Morgen mit einander langsam die Treppe hinabstiegen. „Weder Sir Peter hat auch nur das geringste Geräusch im Hause gehört, noch habe ich ein solches vernommen, und doch ist mein Schlaf fast wunderbar leicht. Ebenso wenig wußte auch Mamsell Bunce, als sie mir das heiße Wasser brachte, von irgend welchem absonderlichen Zufalle während der Nacht zu erzählen. Doch hier ist ja Slakes. Laß' uns den einmal zur Rede stellen.

Mr. Slakes war eine Persönlichkeit von bedeutendem Körperumfange, einem kahlen Kopfe und einer röthlich gefärbten Nase. Er befleißigte sich stets eines feierlichen höchst ceremoniösen Wesens, und war mit einem Worte in jeder Beziehung ganz das Beau-Idéal eines Kellermeisters.

„Waren heute morgen alle Thüren des Hauses wohl verschlossen, Slakes?" fragte Lady Peckover.

Ich habe keine Klage über das Gegentheil vernommen, Mylady."

„Fehlt nichts vom Silbergeschirr?"

„Mein Gott, nein, Mylady, entgegnete Mr. Slakes, fast in einem Tone, als ob er sich durch diese Frage verletzt fühlte. „Ich zähle jeden Abend Alles nach, und dann am nächsten Morgen um acht Uhr wiederum."

„Nun hörst Du?" wandte sich Lady Peckover zu mir. „Du siehst, liebes Kind, daß Du Dich geirrt haben mußt. Du wirst einen Anfall von Alpdrücken gehabt haben."

„Doch ich versichere Dich, Tante," hub ich an. Aber Lady Peckover warf mir einen bedeutungsvollen Blick zu, der mir deutlich sagte: „Sprich jetzt in Gegenwart der Diener nicht mehr von der Sache."

„Aber erzähle mir doch, welches Geheimniß hast Du denn eigentlich mit Isabella, Mama?" redete Julia ihre Mutter an, nachdem Sir Peter nach der City gefahren war, und die Dienerschaft das Zimmer verlassen hatte. „Ich hörte Euch leise mit einander sprechen, als ich vorhin die Treppe herabkam."

„Nun, das Ganze ist nichts weiter, als daß Deine Cousine in vergangener Nacht geträumt hat, sie sähe einen Dieb im Hause, der unser Silberzeug stehlen wollte, liebes Kind."

„Geträumt, Tante!" rief ich aus.

„Der sicherste Beweis, daß das ganze nichts weiter gewesen ist, wie ein böser Traum, meine beste Isabella," entgegnete Lady Peckover, „liegt doch wohl in dem Umstande, daß all' unser Silbergeräth noch im gegenwärtigen Augenblicke ganz vollzählig vorhanden ist Nachdem ich heute Morgen mit Slakes gesprochen, fühlte ich, daß ich es seinem verletzten Ehrgefühl schuldig war, ihn sämmtliche Löffel und Forcken in meiner Gegenwart noch einmal überzählen zu lassen. Dies geschah, und es fehlte auch nicht ein einziges Stück."

„Aber was träumte Dir denn eigentlich Isabella?" fragte Julia.

„Nichts, durchaus garnichts hat mir geträumt," erwiederte ich, fast ein „wenig ungehalten. „Ich erzählte Deiner Mama etwas in Wirklichkeit Erlebtes.

Ich kam in dieser Nacht gegen 12 Uhr noch einmal in's untere Stockwerk des Hauses, um mein vergessenes Arbeitskörbchen zu holen, und sah aus der Thür der Speisekammer einen Mann hervortreten, der einen gefüllten Korb mit Silberzeug in der Hand trug —"

„Und was das Seltsamste bei der Sache ist, Julia, fiel mir Lady Peckover in die Rede, „Isabella besteht fest darauf, daß es ein schwarzer Mann mit einem Turban auf dem Kopfe gewesen sei."

„O, dann kann ich Alles erklären!" rief Julia im Tone des Triumphes aus. „Glich der Mann nicht jenem hindustanischen Straßenkehrer in Gormandy Square ganz außerordentlich?"

„Jawohl, ganz außerordentlich," antwortete ich.

„Eine herrliche Illustration zur Theorie der Träume! rief Julia wieder. Du sprachst mir gestern von jenem Straßenkehrer, und nachher hörte ich wie jener einfältige Mr. Bowman Dich mit allerlei apokryphischen Anecdoten von in London lebenden Eingeborenen Hindustan's unterhielt. Du hast eine lebhafte Einbildungskraft, meine theure Isabella, — ich beneide Dich darum — und so kommt es denn, daß Deine Gedanken während des Wachens sich auch im Traume fortspinnen."

(Fortsetzung folgt.)

Getreide- und Geldmarkt.

Thorn, den 28. Juni. Russische Banknoten 78 1/8—78 1/2 gleich 128 — 127 1/2; für einen Rubel 26 — 26 1/6 Sgr.

Thorn, den 28. **Juni**.

Weizen, 124—130 pfd. holl. bunt und ordinär 60- 64 Thlr 128—132 pfd. hell und hochbunt 65—68 Thlr. 130—134 Pfd. fein und weiß 70—72 Thlr. p. 2125 Pf.

Roggen, 120—128 pfd. holl. 53—55 Thlr. p. 2000 Pf.

Erbsen, Futterwaare 48—50 Thlr., Kochwaare 52—55 Thlr. p. 2250 pfd.

Gerste und Hafer ohne Zufuhr.

Danzig, den 26. Juni. Bahnpreise.

Weizen, weiß 130—133 pfd. nach Qualität 90 - 91 1/2 Sgr., hochbunt und feinglasig 130 — 134 pfd. von 90—92 1/2 Sgr. bunt, dunkelglasig und hellbunt 130—133 pfd. von 86 1/2 — 90 Sgr., Sommer- und rother Winter- 130 — 136 pfd. von 83 1/3 — 87 1/2 Sgr. pr. 85 Pfd. Zollgewicht.

Roggen, 128—133 pfd. nach Qual. 81 5/6 — 83 1/3 Sgr.

Erbsen, von 67—69 Sgr. pr. 90 Pfd.

Gerste, polnische 50 — 53 Sgr.

Hafer, ohne Zufuhr.

Spiritus etwas zu unbekannten Preisen gehandelt.

Stettin, den 26. Juni.

Weizen pr. Juni-Juli 74, do. September-Oktober 74.

Roggen, loco 63 — 65, do. Juni-Juli 61, do. September-October 54 3/4.

Rüböl, loco 12 1/4, B., do. Juni-Juli 12 1/2, Br. do. September-October 12 1/12.

Spiritus loco ohne Faß 17 1/3, do Juni-Juli 16 3/4 do Juli-August 16 5/6 do. August-September 17 1/12 G.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 28. Juni. Temperatur: Wärme 12 Grad. Luftdruck 28 Zoll 2 Strich. Wasserstand — Fuß 2 Zoll.

Inserate.

Nach Gottes weisem Rathschluß entschlief sanft heute Mittag 12 Uhr, an der Lungenlähmung unsere geliebte Mutter, Schwieger- und Großmutter, die verwtw. Lieut. **Langer** im 73. Jahre. Dies zeigen um stille Theilnahme bittend, tiefbetrübt an **die Hinterbliebenen.**

Die Beerdigung findet Dienstag den 29. Juni Nachmittags 4 Uhr statt.

In dem Konkurse über das Vermögen des Tischlermeisters Johann Andreas Fenski zu Thorn ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Accord Termin auf

den 19. Juli cr.,
Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Commissar im Terminszimmer Nr. 6 anberaumt worden. Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Accord berechtigen.

Thorn, den 21. Mai 1869.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Kommissarius des Konkurses.
Plehn.



Das diesjährige Königsschießen beginnt am Mittwoch, d 30. d. und endet Freitag, den 2. k. Mts. Mittwoch und Donnerstag Abends

Concert

bei illuminirtem Garten. Entree 1 1/2 Sgr. pro Person.

Der Vorstand
der Friedrich-Wilhelm-Schützenbrüderschaft.

Es hat sich das Gerücht verbreitet, daß ich beabsichtige meine Schule aufzugeben. Den geehrten Eltern meiner Schülerinnen erkläre ich, daß dieses Gerücht unbegründet ist.

Clara Fischer.

Die Norddeutsche Grund-Credit-Bank zu Berlin,

vermittelt Hypothekendarlehn und versichert Hypotheken-Forderungen, nach einer geringen festen Prämie. Meldungen nimmt entgegen

F. Grundtmann,
Bromberg, Mittelstr, Nr. 4.
Mitglied des Verwaltungs-Raths und Kreis-Director.

Vorzüglich schön und billig

sind die **Präparate für Stiefel-Sohlen und Oberleder** von **Jul. Glasbrenner** Berlin, um selbigen eine ganz besondere Geschmeidigkeit und Haltbarkeit zu geben. Pro Fl. resp. Büchse 2 Sgr. 6 Pf. Ferner:

Feinstes Patent Lederöl

um **Wagenverdecke** und **Pferdegeschirre** vorzüglich weich und glänzend zu erhalten in Büchsen à 2 1/2 Sgr., 5 Sgr. und 10 Sgr. Nur allein echt zu haben bei Herrn

Julius Claass.

Briefbogen
mit der
Ansicht von Thorn
empfiehlt **Ernst Lambeck.**

Weißestraße Nr. 68 ist eine herrschaftl. Part-Wohn. von Mich. d. J. z. verm.

Ein Laden nebst Wohnung zu vermiethen Brückenstraße 20.

Erster Haupt-Gewinn 200,000 Gulden süddeutsche Währung.

Nächste Ziehung am 7. Juli 1869.

In der Agentur von Ernst Lambeck ist zu haben:

Die neueste prachtvoll colorirte
Prämienkarte von Deutschland pro 1869
nebst Münztabelle, unter Angabe aller Eisenbahnen und Fahrstraßen.

Preis 5 Sgr. in farbigem Umschlage. **Serie C.**

Die Verlagshandlung spielt zu Gunsten der Abnehmer acht Viertel-Loose der 156 Frankfurter Stadtlotterie.

Am Schluß der 7. Ziehung wird die Ziehungsliste versandt.

Der Verloosungsplan ist jeder Prämienkarte vorgedruckt.

Subscriptions-Einladung.

Alexander von Humboldt's Leben, Reisen und Wissen.

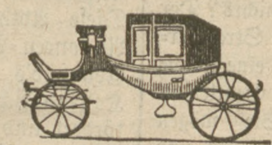
Ein biographisches Denkmal
von
Prof. Dr. H. Klencke.

Sechste, illustrirte und bedeutend erweiterte Ausgabe.
In zwölf Lieferungen à 5 Sgr.

Mit dem Porträt A. v. Humboldt's in Stahlstich, über hundert Textabbildungen, Tonbildern, Karten u. s. w.

Zu beziehen durch **Ernst Lambeck** in Thorn.

Großes Wettrennen
des Rhein.-Westph.-Rennvereins zu Köln am 15. u. 16. August cr.





Großer Pferdemarkt und landwirthl. Ausstellung
des landwirthschaftlichen Vereins zu Köln am 16. u. 17. August cr.,

verbunden mit einer **Verloosung** von 36—40 Luxus- und Arbeitspferden, fünf 1-, 2- und 4spännigen Equipagen, ein- und zweispännigen Fahrgeschirren, Reitzeugen, Reit- und Fahrrequisiten und sonstigen Ausstellungsgegenständen im Gesammtwerthe von ca.

20,000 Thaler

autorisirt d. Verfügung Sr. Excellenz **des Ministers des Innern.**

Die Lotterie besteht aus 25,000 Loosen à einen Thlr. Pr. Crt.

Von dem durch den Loose-Verkauf sich ergebenden Betrage werden nur die baaren Unkosten in Abzug gebracht, alles Uebrige wird zum Ankauf der Gewinne verwendet.

Ziehung am 20. August cr.,

unter Controlle der Königl. Regierung. Pläne und Prospecte gratis.

Loose à einen Thlr. zu haben in Thorn bei Herrn

Ernst Lambeck

sowie bei mir und in allen Agenturen. Briefe und Gelder franco erbeten.

Paul Rud. Meller in Köln,
Alleiniger General-Agent,
Eigelstein 82—, Schildergasse 3.

Erfahrene **Arbeiter** finden in einer auswärtigen ☞ **Stärke-Fabrik** dauernde Beschäftigung. Meldungen unter **A. 1.** in der Expedition dieses Blattes.

Gebrüder Jacobsohn

Culmerstraße 345/47.

empfehlen ihr wohlassortirtes Lager in

Kleiderstoffen

zu sehr billigen doch festen Preisen.

Photographien.

Eine Berliner photographische Anstalt fertigt nach Photographien in Visitenkarten- oder anderen Formaten

Miniatur-Bilder

in der Größe von Briefmarken an, von denen das **ganze Dutzend 6 Sgr.** kostet, und hat mir die Agentur übertragen. Die Bilder sind scharf und rein und liegen Proben bei mir zur Ansicht aus.

Ebenso fertigt dieselbe Anstalt Copieen von Visitenkarten-Portraits für den Preis von 1 Thlr. für das Dutzend, das zweite Dutzend desselben Bildes für **nur 20 Sgr.** an. Auch hierauf nehme Bestellungen an.

Ernst Lambeck.

Wieder vorräthig bei Ernst Lambeck:

Wahrsagekarten

der berühmten Kartenlegerin **Lenormand** aus Paris.
Einzige rechtmäßige Ausgabe.
Preis 6 Sgr.

Spickaale zu 10—30 Sgr. pr. St. bei
Herrmann Schultz, Neust.

Neue Matjes Heringe
à 1 Sgr. und
türkische Pflaumen
à Pfd. 2 Sgr. empfiehlt **G. Sachs.**

---

2 frischmilchende Kühe stehen zum Verkauf bei **Lau** in Gurske.

Die durch ihre Güte so beliebt gewordene **Vegetab. Stangen Pomade** (á Originalst. 7 1/2 Sgr.) autorisirt v. d. K. Professor Dr. Lindes zu Berlin, sowie die, durch Reinheit und Geschmeidigkeit ausgezeichnete **Italien. Honig-Seife** (in Päckchen z. 5 u. 2 1/2 sgr.) vom Apotheker A. Sperati in Lodi (Lombardei), sind fortwährend in frischer und unverändert guter Qualität vorräthig

Ernst Lambeck.

---

50 fette Hammel und 3 gemästete 5 Wochen alte **Kälber** stehen in Tokary bei Wrotzk zum Verkauf.

Vorräthig bei Ernst Lambeck:

Blumensprache,
5 Sgr.
Briefsteller für Liebende,
5 Sgr.
Traumbuch.
5 Sgr.
Stammbuchverse,
5 Sgr.
in elegantester Miniaturausgabe.

Dem hochgeehrten Publikum Thorns und der Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich, falls mir die Erlaubniß der dortigen Behörde ertheilt wird, im Herbste dieses Jahres mit meiner größtentheils neu engagirten Opern-, Schauspiel- und Ballet-Gesellschaft das dortige Stadt-Theater eröffnen werde.

Jedenfalls dürfte es für das Publikum nicht ohne Interesse sein, schon jetzt von den für den Winter geschlossenen Engagements Kenntniß zu erhalten und theile ich daher vorläufig mit, daß ich für die Oper bis jetzt folgende Kräfte gewonnen habe: Fräulein **Aglaie**, vom Stadttheater in Pesth, erste dramatische Sängerin; Fräulein **Brückner**, vom Hoftheater in Detmold, erste Coloratursängerin; Herr **Szalay**, vom Stadttheater in Olmütz, erster Heldentenor; Herr **Wegeler**, vom Stadttheater in Posen, Baßbuffo; Herr **Werner**, Bariton und Herr **Theile**, Tenorbuffo, von der vorigen Saison her bekannt.

Ueber das Schauspiel-Personal werde ich binnen Kurzem ebenfalls berichten.

F. Kullack,
Director des Stadt-Theaters in Elbing.

Ein junger Mann, im Bureaudienst bewandert, der polnischen Sprache mächtig, mit einer guten Handschrift, findet bei mir Beschäftigung.

Kroll, Justiz Rath.

Ein schwarzer Neufundländer ohne Abzeichen, welcher auf den Namen **Tom** hört, hat sich am Sonntag, d. 27. d. verlaufen. Wer denselben in **Marquard's Hôtel** abgiebt, erhält 1 Thlr. Belohnung.

---

1 großer Keller und Pferdestall vermiethet **Julius Louis Kalischer,** Brückenstr. 37.

Eine Wohn. v. 5 zusammenh. Zimmern 1 Tr. verm. **H. Liedtke,** Neust. 89/90.

Mein Grundstück Nro. 74 kl. Gerberstr. bin ich Willens aus freier Hand zu verkaufen. **P. Reichel,** Ww.

Wohnungen sind zu vermiethen und können gleich bezogen werden.

Ww. Brandt,
Altstadt, Bäckerstraße 214.

Vorräthig bei Ernst Lambeck:

Reisebücher.

Weber's illustrirtes London.
Bädeker, Mittel- und Norddeutschland.
— Südbayern, Tirol 2c.
— Mittelitalien.
— Belgien und Holland.
— Conversationsbuch,
Locke Führer durch Thürigen.
Müller, Der Harz.
— Dresden und die Sächsische Schweiz.
Müller, Die sächsisch-böhm. Schweiz Teplitz 2c.
— Die Insel Rügen.
— Die Rheinreise.
— Führer durch die Insel Rügen.
— Swinemünde, Heringsdorf, Misdroy.
— Führer durch den Harz.
— Führer durch Thüringen.
— — — das Riesengebirge.
Neueste Juni-Ausgabe vom Eisenbahn-Coursbuch (Decker.)
Neueste Juni-Ausgabe vom Eisenbahn-Coursbuch (Goldschmidt.)
Neueste Juni-Ausgabe vom Eisenbahn-Coursbuch (Jahnke.)
Eisenbahncourir: Officielle Fahrpläne.
Jahnkes Reiseatlas durch die Prov. Preußen-
— — — Schlesien.
2c. 2c. 2c.

Große Prämienkarte von Deutschland mit Lotteriegewinnantheil nur 5 Sgr.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**